

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 42.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. November 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

VII. Band.

## Capote

für ein einjähriges Kind.

Material: Cashmir, seidener Soutache, leichtes Seidenzeug, schmaler Streifenstoff u. s. w.

Diese warme Capote bildet eine überaus leichte schmiegsame Bedeckung für das weiche Köpfchen eines kleinen, ungefähr halbjährigen bis ein Jahr alten Kindes. Eine etwa nöthig werdende Aenderung der Größe ist ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Wir geben zur Anfertigung der Capote den außer einzelnen, mit einem Dessin zur Stickerei versehenen Schnitttheilen, auch noch eine vollständige Ansicht der Capote in verkleinerter Gestalt. Die Capote ist von weißem Cashmir, mit weißem seidener Soutache benäht und mit leichtem weißem Seidenzeug gefüttert; obgleich wir den Cashmir weiß, so wie auch farbig, für diesen Zweck seiner Weiche wegen als vorzüglich nennen, so kann doch auch Seidenzeug, besonders Atlas, zum Ueberzug verwendet werden, ebenso wie der Cashmir mit Stickerei verziert werden. Das Dessin, welches wir dazu auf den Schnitttheilen geben, wird entweder ganz einfach mit weißem, blauem oder rosa seidener Soutache benäht, oder mit Seide in Reiterlich ausgeführt; auch ist es sogar der Mode nach zulässig, auf solchen Hütchen eine Schmelzverzierung anzubringen. Wo diese erhöhte Eleganz gewünscht wird, kann sie auch dem hier gegebenen Dessin beigelegt werden, indem man in den länglichen Rundungen, welche sich durch das geschlängelte Muster bilden, stets eine weiße und schwarze Schmelzperle (letztere besonders auf farbigen Stoff) aufnäht; auch in dem mittlern Dessin der Theile ist auf gleiche Art eine Perlverzierung anzubringen.

Die Theile Nr. 1, 2 und 3 werden nur einmal vom oberen und vom Futterstoff geschnitten, das Theil Nr. 4 aber wird sechsmal geschnitten und bildet zusammengeheftet die Gardine des Hütchens. Hat man zur Stickerei farbiges Material gewählt, was wir dem Geschmack und Belieben überlassen, so wäre eine gleiche Farbe für das Futter jedenfalls eine vortheilhafte Uebereinstimmung, wenn wir dabei zugleich die größere Dauerhaftigkeit im Vergleich zu dem armen Weiß ins Auge fassen.

Auf die Futtertheile, ehe man sie mit dem Oberzeuge zusammenheftet, wird eine ganz dünne Lage Watte gelegt, und leicht mit dem Futter zusammen durchnäht.

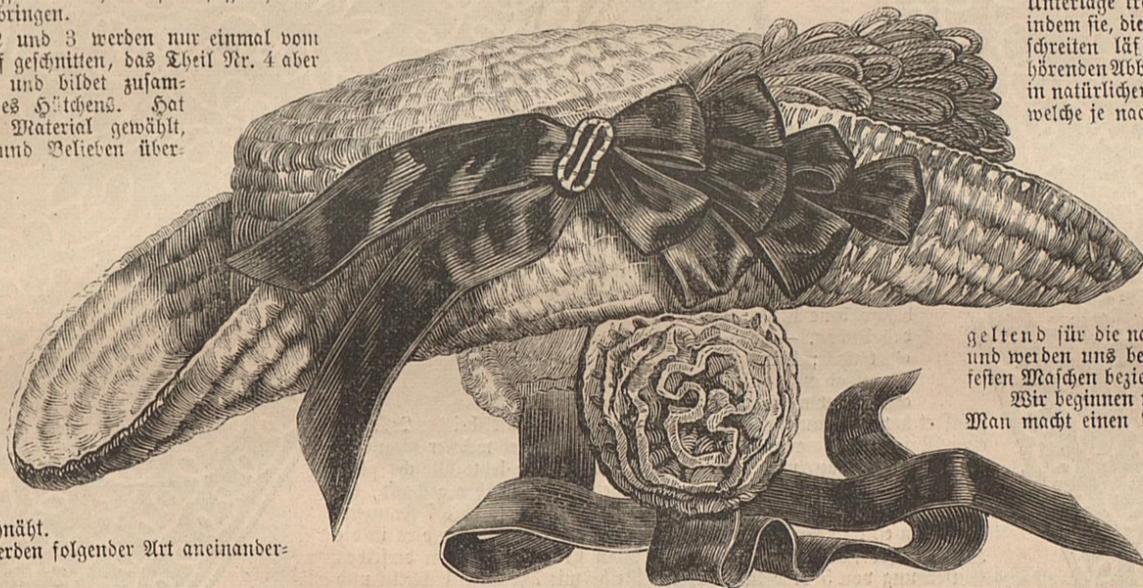
Die fertigen Theile werden folgender Art aneinandergefügt.

Nr. 1 die Passe wird mit Nr. 2 dem Fond A an A, B an B, C an C glatt zusammengenäht. Alsdann wird das Theil Nr. 3, welches eine Art Nackenschirm bildet, D an D, E an E, F an F mit Nr. 2, dem Fond, dicht neben der Stickerei zusammengenäht. An dieser Seite muß bei dem Fond ungefähr einen Finger breit des Stoffes überstehen, damit unterhalb des Nackenschirms ein Saum zum Einziehen eines Schnürchens genäht werden kann. Ferner wird Nr. 3 an den schrägen Seiten herunter bis G und bis H mit Nr. 1 zusammengenäht. Die hintere Spitze des Nackenschirms fällt lose auf die Gardine des Hütchens, welche, wie schon oben erwähnt, aus sechs solchen Theilen, wie Nr. 4 eines bezeichnet, in der Weise zusammengeheftet wird, daß die gerundete Seite den unteren Rand bildet. Die Gardine wird alsdann unterhalb der Nr. 3 an den ein wenig eingezogenen Saum der Nr. 2 genäht. Alle Nähte, auch die, welche die sechs Theile der Gardine verbinden, werden mit in Seidenzeug gefasster Schnur vorgestossen (passépoilirt). Man schneidet hierauf von dem Stoff des Futters einen ungefähr drei Finger breiten schrägen Streifen von der reichlichen Länge der Passe, welcher der Länge nach doppelt zusammengelegt und etwas angehalten an den vorderen Rand der Passe genäht wird, so daß er auf dieselbe zurückgeschlagen werden

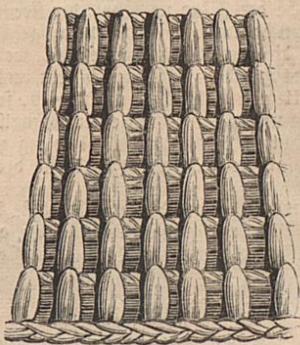


Capote für ein Kind von 1/2 bis 1 Jahr.

(Die einzelnen Theile dieser Capote in natürlicher Größe, nebst Dessin zum Schnürchenbelag, befinden sich auf der folgenden Seite.)



Gehäkkeltes Kinderhütchen.



Natürliche Größe der Häkelarbeit.

kann. In diesen Ueberschlag wird ein ganz dünnes Fischbein gezogen, lang genug, um den Rand des Ueberschlags straff und etwas aufreißend zu halten — natürlich muß der Raum für das Fischbein vorher mit Vorderstücken abgenäht und dasselbe, nachdem es eingeschoben, an beiden Enden befestigt werden. Eine volle Tüllkrone wird innerhalb an den Ueberschlag, als Garnitur, um das Gesicht genäht. Das Theil Nr. 3 erhält um den Rand die Verzierung einer ganz schmalen Franze, die Gardine ebenfalls eine Franze. Da das bequeme Anschließen der Capote mit davon abhängt, daß das Bindband an der geeigneten Stelle befestigt ist, so raten wir, dies am Kopf des Kindes selbst abzumessen. [2592]

## Gehäkkeltes Knabenhütchen.

Material: weiße Zephyrwolle, schmales dunkelblaues Atlasband.

Dieses Hütchen ist ungefähr für ein 1 jähriges Kind passend und von so einfacher Beschaffenheit, daß es ohne Schwierigkeit nach Belieben in größerer oder kleinerer Gestalt ausgeführt werden kann.

Es ist in Form der kleinen Rastorhütchen, mit grade aufstehendem Kopf und runder, an den Seiten aufgebogener Krempe gearbeitet, hat oben eine gestricelte, federartige Verzierung und an den Seiten gehäkelte Rosetten als Ohrentlappen; übrigens ist das Hütchen mit dunkelblauem Band garnirt.

Das Hütchen ist über 10fache Zephyrwolle gehäkelt und gewinnt dadurch Halt ohne Steife und die zur Wärme nöthige Dichtigkeit und Weiche. — Mit der Bezeichnung „10fach“ meinen wir jedoch nicht die jetzt zu den Häkel- und Strickarbeiten gebräuchliche sehr starke Zephyrwolle, sondern die gewöhnliche feine Woll, welche man 10fach aufwickelt und beim Häkeln in Stelle des Bindfadens verwendet. Diese sehr dicke Unterlage trägt zugleich zur Förderung der Arbeit bei, indem sie, diese mit jeder Tour um ein Bedeutendes vorschreiten läßt. Mit der unten stehenden hierzu gehörenden Abbildung geben wir eine Zeichnung der Häkelarbeit in natürlicher Größe, zur Nachschür für die Arbeiterin, welche je nach ihrer Neigung zum fest oder lose Häkeln den Haken so zu wählen hat, daß die Arbeit nach der gegebenen Zeichnung ausfällt. Das Hütchen wird mit sogenannten „festen“ Häkelmaschinen ausgeführt, zu welchen jeder festen Masche jedoch 1 Luftmasche gehäkelt — um diese Luftmasche wird dann stets bei der folgenden Tour die feste Masche gearbeitet. — Wir führen dies als durchgängig geltend für die nachfolgende Beschreibung des Hütchens an und werden uns bei der Angabe der Maschenzahl nur auf die festen Maschen beziehen.

Wir beginnen mit der Beschreibung des Hüttopfes. — Man macht einen Anschlag von 9 Maschen, schließt sie zur Rundung, legt nun das 10fache Strähn Woll vor und häkelt darüber, zur 1. Tour in jede Masche 1 Masche. (Wir erinnern hier nochmals, daß nur feste Maschen genannt sind und zwischen jeder festen Masche 1 Luftmasche gehäkelt wird.)

2. Tour. — Um jede Luftmasche der vorigen Tour 2 Maschen.

3. Tour. — Wie die 2. Tour.

4. Tour. — Abwechselnd 2 einzelne Maschen, 1 doppelte Masche — (d. h. man häkelt stets um die 3. Luftmasche der vorigen Tour 2 feste Maschen, um jede der beiden dazwischen liegenden Luftmaschinen nur 1 feste Masche.)

5. Tour. — Um jede Luftmasche 1 Masche, also nur einzelne Maschen.

6. Tour. — Abwechselnd 1 einzelne Masche, 1 doppelte M.

7. Tour. — Durchgängig einzelne Maschen.

8. Tour. — Abwechselnd 2 einzelne Maschen, 1 doppelte Masche.

9. Tour. — Durchgängig einzelne Maschen.

Hiermit ist die Größe des Deckels erreicht; es werden jetzt noch 8 Touren ohne zuzunehmen gehäkelt und damit die Tiefe des Hüttopfes gebildet.

Die Hüttempe. — Hierzu werden 186 Maschen aufgelegt, zur Rundung geschlossen und bei der nächsten Tour abermals 10fache Woll eingehäkelt.

1. Tour. — Stets in die 2. Anschlagmasche 1 feste Masche und wie bisher nach jeder festen Masche 1 Luftmasche. Diese Tour zählt also 93 feste Maschen.

2. Tour. — Bei dieser Tour wird 40 Mal zugenommen, es kommen also 40 doppelte Maschen in dieser Tour vor, selbstverständlich regelmäßig vertheilt.

Von hier ab wird nicht mehr zugenommen, man häkelt noch 5 Touren und hat damit die Krenpe beendet, welche mit weicher Wolle an den Hutkopf genäht wird.

Die Rosetten werden ohne die Zwischenlage 10 facher Wolle gebäkelt. Man schlägt ungefähr 6 Luftmaschen auf und häkelt um dieselben eine Tour von 12 festen Maschen, d. h. ohne die Luftmaschen vorher zur Rundung zu formen, sondern indem man an beiden Seiten des Anschlags entlang häkelt, so daß sich ein Oval bildet. Mit gewöhnlichen festen Maschen häkelt man nun weiter: die 2. Tour — aus 18 Maschen. Die 3. Tour — aus 22 Maschen. Die 4. Tour — aus 26 Maschen. Die 5. Tour — aus 30 Maschen. Die 6. Tour — ebenfalls aus 30 Maschen.

Dann häkelt man 1 Tour Stäbchenmaschen, zwischen jedem der Stäbchen 1 Luftmasche, wobei man stets eine Masche der unteren Tour liegen läßt.

Auf diese flache Rundung werden alsdann 3 schmale etwas krause Garnirungen gearbeitet, bestehend aus 3 solchen Stäbchentouren wie die zuletzt angegebene.

Die erste, innere, dieser Stäbchentouren wird an die aus 12 festen Maschen bestehende Häkeltour der Rundung gearbeitet und zählt 20 Stäbchen. Die 2. Stäbchentour wird an die 3. Tour fester Maschen gearbeitet und zählt 26 Stäbchen. Die 3. Stäbchentour wird an die 4. Tour fester Maschen gearbeitet und zählt 30 Stäbchen. Hiermit ist eine Rosette beendet.

Zur Ausführung der Feder, welche mit doppelter Zephyrwolle gestrickt wird, bedarf man 2 ganz starke stählerne Stricknadeln und einen Franzen- oder Fiselstab von solcher Stärke, daß man damit ungefähr 1 Zoll lange Franzenschleifen bilden kann. Man schlägt mit einer der Stricknadeln 1 Masche auf, dann sticht man mit der 2. Stricknadel durch diese Masche, als wolle man sie abstricken, und schlingt den Faden um die Nadel — ehe man denselben aber durchzieht, legt man den Franzenstab quer vor, an die linke Seite der Stickerei, schlingt den Faden von oben nach unten um den Stab, alsdann wieder um die Nadel; schlingt den Faden abermals um den Stab, und nochmals um die Nadel, so daß also der doppelte Wollfaden 2 mal um den Stab und 3 mal um die Stricknadel gewickelt ist; jetzt erst strickt man die Anschlagmasche vollends ab, indem man die 3 fache, oder vielmehr 6 fache Masche durchzieht. (Es wird bei dieser Art ein stets rechts gestrickt.)

Den Stab darf man nicht eher herausziehen, bis man noch eine Nadel, also die 6 fache Masche, abgestrickt hat, da sich sonst die Franzenschleifen verziehen würden; und zwar wird diese Masche getheilt, also als 2 Maschen, jede 3 Faden stark, abgestrickt. — Darnach zieht man den Stab heraus und strickt noch 4 Nadeln glatt hin und her, bei der 2. und 4. Nadel eine Masche zunehmend; dies geschieht stets, indem man den doppelten Faden einer Masche als 2 Maschen abstrickt. — Es sind also

demzufolge 4 Maschen auf der Nadel. Man strickt die erste dieser Maschen glatt ab, sticht in die folgende, als wolle man sie ebenfalls abstricken, schlingt den Faden um, legt das Franzenholz vor und verfährt auf die vorher beschriebene Weise; bei der folgenden Masche dergleichen. — Die letzte Masche strickt man glatt nach; dann strickt man abermals eine Nadel ab und zieht dann erst den Stab heraus, über welchen man jetzt 2 Franzensbüschel gebildet hat. Hierauf strickt man wieder 4 Nadeln glatt, bei der 2. Nadel eine Masche zunehmend. Alsdann folgt 1 Nadel, bei welcher man eine Reihe von 3 Franzensbüscheln arbeitet, die 1. und letzte Masche glatt strickend; dann werden wie vorher 5 Nadeln glatt darüber gestrickt, bei der 3. Nadel 1 Masche zunehmend. So fährt man fort, bis 7 Franzensbüschel in einer Reihe, also 9 Maschen auf der Nadel sind; dies ist die Hälfte dieser Feder-Garnitur. — Man strickt alsdann in derselben Entfernung von 5 Nadeln noch eine Reihe mit 7 Franzensbüscheln und nimmt dann bei der 2. Hälfte der Garnitur ab, in dem Verhältnis, wie man zugenommen hat, bis auf 2 Maschen, welche man übereinander zieht und somit die Feder beendet hat. Die Spitze derselben wird vorn

an der rechten Seite des Hütchens, da wo Krenpe und Kopf zusammengenäht, befestigt; das andere Ende der Feder oben an der rechten Seite des Kopfes, wo der Rand der aufgeschlagenen Krenpe an den Dedel trifft, so daß das Ende der Feder noch von der Krenpe bedeckt ist. Die wollenen Rosetten heftet man zu beiden Seiten da an, wo die Krenpe aufgeschlagen ist, wie die Abbildung zeigt. Innerhalb der Rosetten werden die Bindebänder angenäht, welche von dunkelblauem Atlasband sind, wie der übrige Ausputz des Hütchens. Dieser besteht aus einer ganz runden Rosette ohne Enden; in der Mitte mit einer kleinen Schnalle verziert und, so zu sagen, aus einem länglichen „Schleisenbouquet“ mit 2 Enden und ebenfalls mit einer Schnalle verziert. Diese letztere Garnitur befindet sich auf der Seite des Hutes, welche unsere Abbildung zeigt und ist daher leicht danach zu arrangiren; die runde Rosette ist auf der entgegengesetzten Seite des Hütchens an der aufgeschlagenen

Krenpe angebracht.

Mit den Farben variirt man bei dieser Art Hütchen auf die mannigfachste Weise. Man arbeitet sie z. B. ganz grau mit grauer Feder; himmelblau, rosa, oder kirchbraun, mit grau schirmer Feder, auch grau, oder schwarz mit rother Feder. Ganz einfarbig himmelblau ist von gleich zartem Effect als das reine Weiß.

[255.]

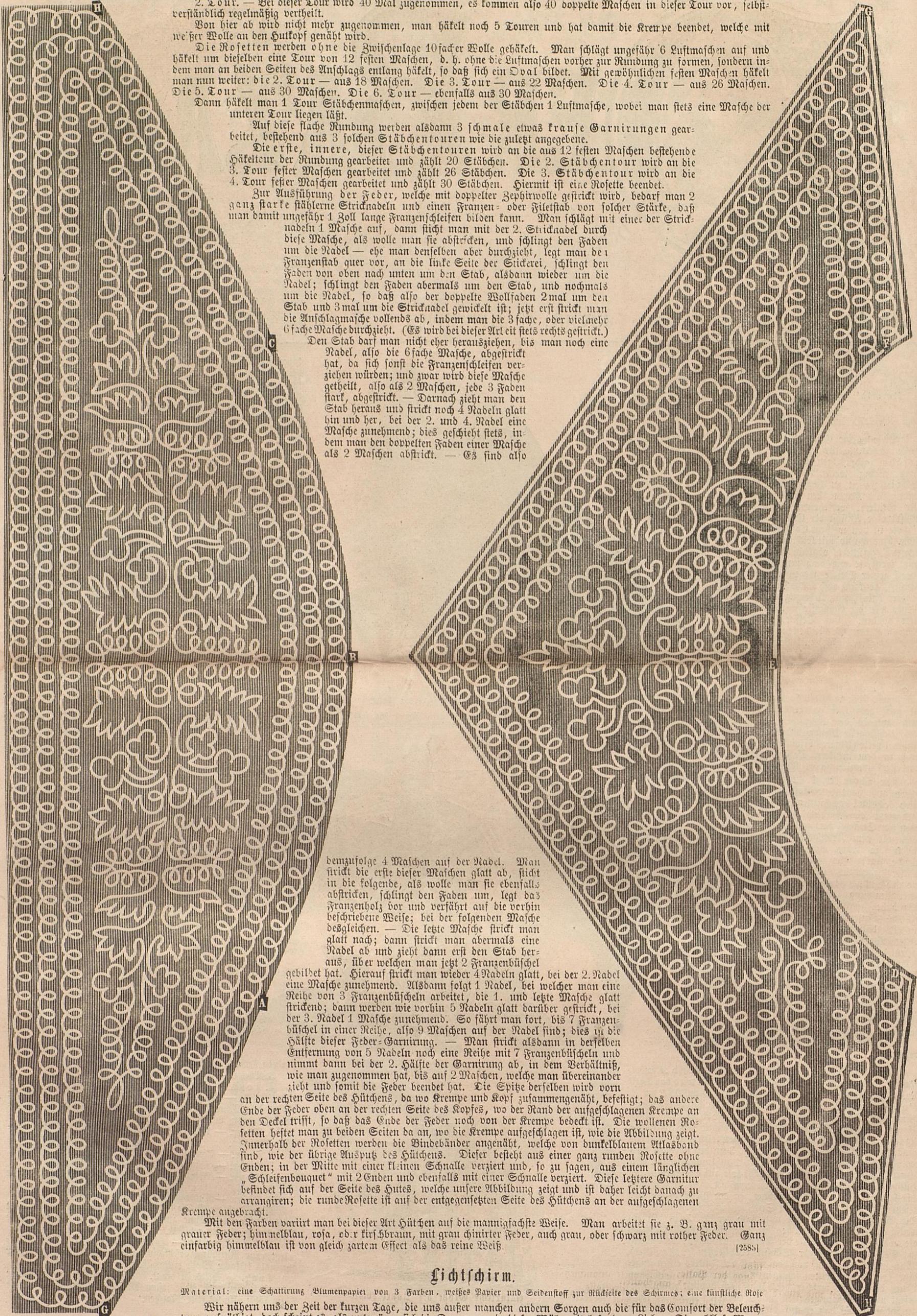
### Lichtschirm.

Material: eine Schattirung Blumenpapier von 3 Farben, weißes Papier und Seidenstoff zur Rückseite des Schirmes; eine künstliche Rose

Wir nähern uns der Zeit der kurzen Tage, die uns außer manchen andern Sorgen auch die für das Comfort der Beleuchtung aufzubringen, doch scheint es, als unterzögen sich die Damen gerade dieser Mühe mit besonderer Liebe. Die zahllose Menge eleganter Lampenteller, Lichtmanschetten, Lampenschleier und Lampenaufsätze lassen keinen Zweifel übrig, daß weibliche

Dieil der Capote Nr. 3: Der Wackenschirm.

Dieil der Capote Nr. 1: Die Vasse.

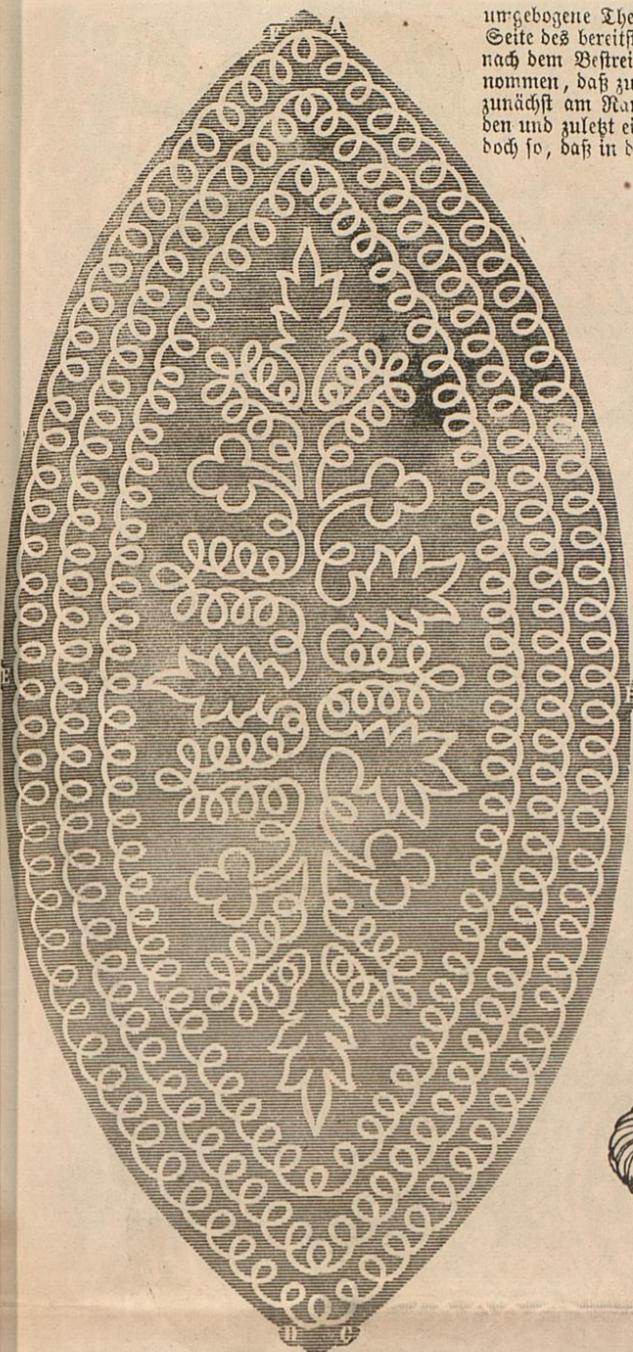


umgebogene Theil unten mit Gummi arabicum und klebt die Blumen auf die weiße Seite des bereitstehenden Schirmes. Natürlicherweise muß jede Blume augenblicklich nach dem Bestreichen aufgeklebt werden, da das Gummi sehr rasch trocknet. Angenommen, daß zu den Blumen eine cerisefarbene Schattirung verwandt wird, so werden zunächst am Rande 2 Reihen der dunkleren Farbe, nächst diesen 2 Reihen der folgenden und zuletzt einige Reihen (Kreise) von hellrothen oder weißen Blumen angebracht, doch so, daß in der Mitte des Schirmes ein Raum leer bleibt, welcher durch eine künstliche Rose, oder eine andere von Papier gefertigte Blume ausgefüllt wird, wie unsere Abbildung andeutet.

Bedeutend besser als Blumenpapier eignet sich zu den kleinen Blumen des Schirmes das sogenannte Stanniol (Blattzinn), welches unseren Leserinnen als Umhüllung feiner Toilettenseifen bekannt sein wird, doch leider nicht an allen Orten zu haben ist.

Ist das Blumenpapier nun gleich ein sehr zartes Material, welches der Arbeit keine allzulange Dauer verspricht, so ist es doch so wenig kostbar, daß eine Erneuerung der Garnitur keine Verschwendung genannt werden kann.

[2593]



Theil der Capote Nr. 2: Der Fond.

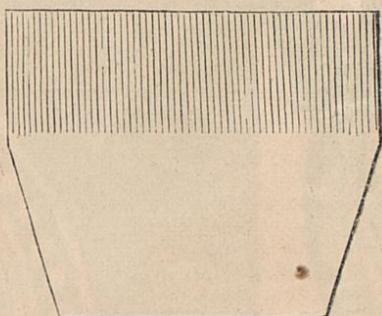
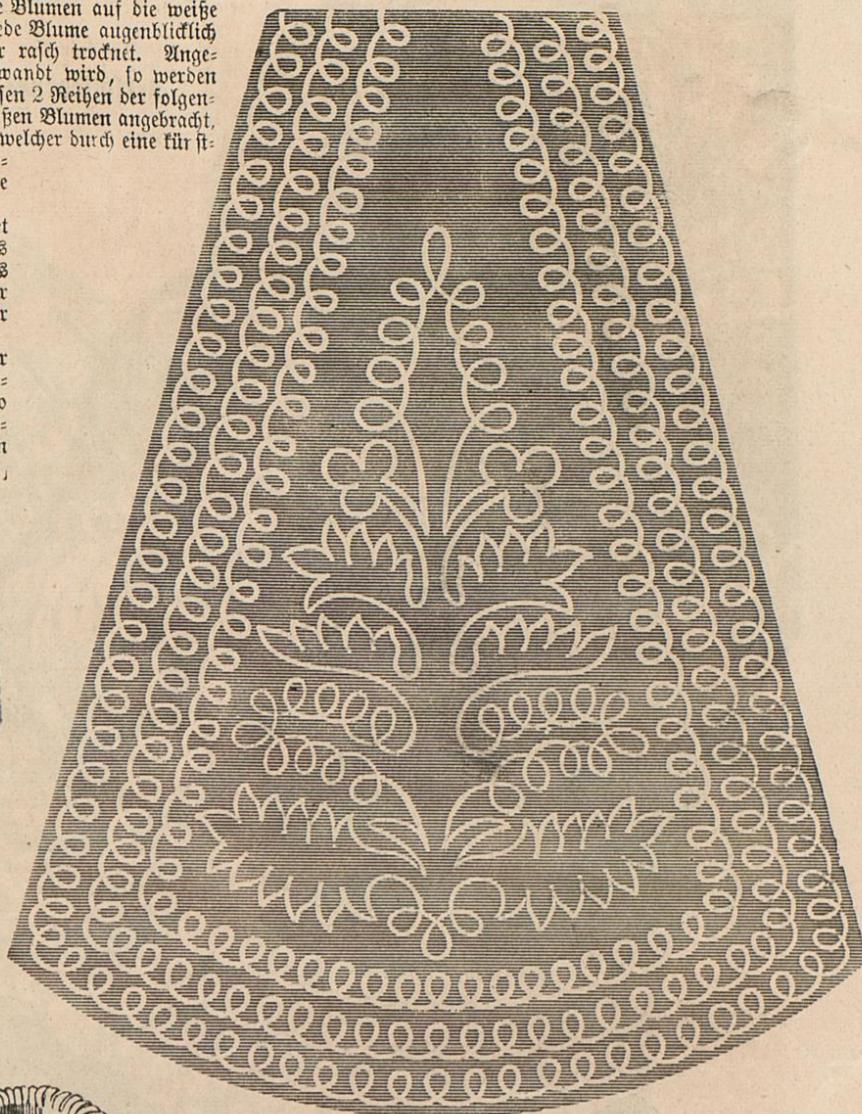


Fig. 1. Zum Lichtschirm.



Theil der Capote Nr. 4: Die Gardine (Gmal).

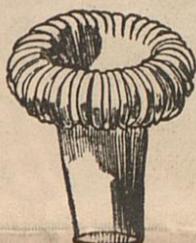


Fig. 2. Zum Lichtschirm.



Fig. 3.

Abbildungen verschiedener moderner Toiletten-Artikel.

Hände der wohlthätigen Macht der erleuchteten Flamme gern zierliche Altäre bauen, und nicht ermüden, den blendenden Glanz des freundlichen Hausgottes für schwache Augen unschädlich zu machen.

Es läßt sich daher erwarten, daß der hier in Abbildung gegebene Lichtschirm von unseren Leserinnen als eine nützliche Arbeit mit Freuden aufgenommen werden wird, besonders, da diese Arbeit zugleich eine leichte ist, und bei der Ausföhrung weder große Kunst, noch Geschicklichkeit, sondern nur Aufmerksamkeit erfordert.

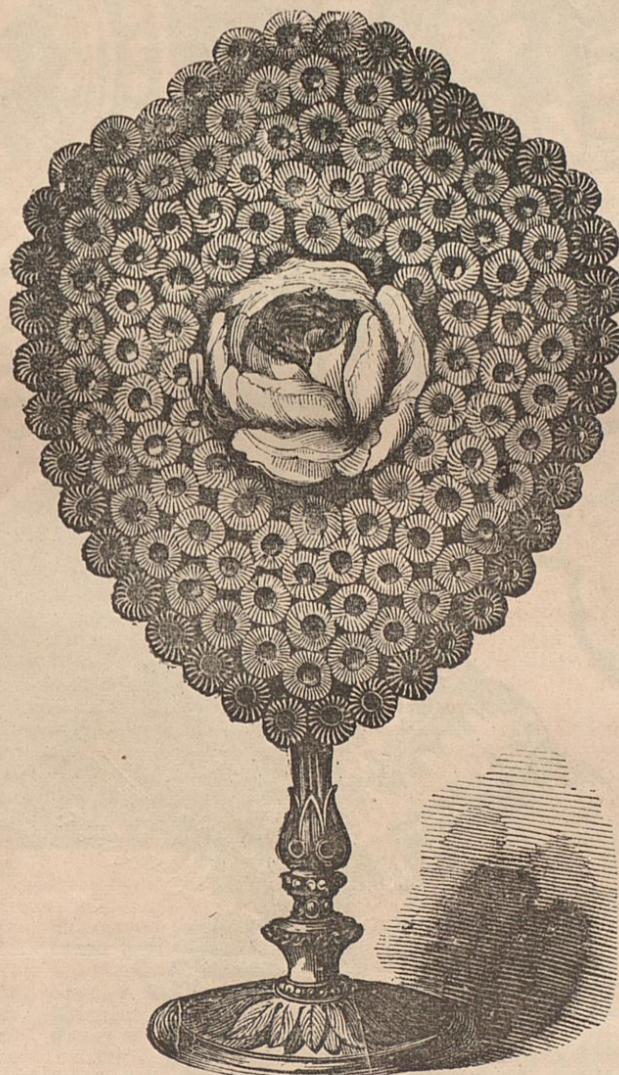
Die äußere Form des Schirmes, aus starkem Draht gebildet, kann man zwar selbst mit einigem Kraftaufwand und einigem Geschick anfertigen; rathlicher aber ist es, einen Klempner damit zu beauftragen, und bemerken wir hier zugleich, daß diese Form auch ebenso gut eine kreisrunde oder eine eckige sein kann. Der Fuß von feiner Drechslerarbeit, oder Steinpappe, ist in keiner Weise durch ein Werk von Frauenhand zu ersetzen.

Man beginnt damit, die Form des Drahtgestells genau, doch etwas größer, aus weichem Papier zu schneiden, welches man, nachdem es geschnitten, mit einem Schwamm etwas anfeuchtet und einige Minuten liegen läßt, doch nicht bis zu völliger Trockenheit, weil dann das Papier die Dehnbarkeit und Fügsamkeit verlieren würde. Nun bestreicht man den Rand des Papiers mit starkem Kleister und schlägt ihn über den Draht des Gestells, das Papier sorgfältig um den Draht festdrückend.

Es ist gut, das so bekleidete Gestell bis zum folgenden Tage trocknen lassen, und dann erst das Papier mit einem Ueberzug von farbiger Seide (am besten Grün) zu versehen, was durch Annähen um den Drahtreifen, natürlich mit gleichfarbigen Seidenfäden, geschieht. Hiermit ist die Rückseite des Schirmes beendet, welcher jetzt in das Fußgestell besetzt wird.

Um die Anfertigung des Lichtschirms zu erleichtern, geben wir nicht nur eine Ansicht desselben in vollendeter, (gleich verkleinerter) Gestalt, sondern auch ein Dessin der Form, nach welcher die den Schirm bildenden Blumen geschnitten werden (Figur 1), sowie diese einzelnen Blumen selbst in natürlicher Größe (Figur 2). Wir schlagen zu diesen Blumen eine Schattirung nekkenrothen Blumenpapiers vor, doch würden auch andere Farben, z. B. Grün, Blau, Rosa (mit der hellsten Farbe Weiß) von guter Wirkung sein.

Nachdem man die Blumen in hinreichender Anzahl nach Figur 1 geschnitten, am breiteren Ende, nach Angabe der Zeichnung, mit einer feinen Scheere in Franzen geschnitten, gibt man diesen mit einem scharfen Messer die gekrümmte Form und klebt das Papier über ein glattes Stüchchen zu einer Kumpung zusammen. Sind eine hinreichende Anzahl dieser Blumen beendet und zusammen geklebt (siehe Figur 2), so biegt man das untere Ende derselben um (siehe Figur 3), bestreicht das



Lichtschirm.

Die heut gegebenen Abbildungen verschiedener moderner Lingerie-Artikel u. s. w. werden die Thätigkeit der Leserinnen für das Vereich ihrer Toilette mit mancher neuen Idee anregen, ihnen aber auch beweisen, daß die Mode nicht allzu wandelbar oder veränderlich ist, und durch kleine Variationen in dem Arrangement der Schleifen, Spitzen und Puffen auch den schon vorhandenen Formen wieder Frische und neue Eleganz zu geben weiß. — Wir lassen hier die zu den Abbildungen gehörende Beschreibung folgen:

Nr. 1. Fichu (Obéron) von Tüll, mit Spitzen und schwarzem Sammetband garnirt.

Der Fond dieses Fichu ist um den untern Rand heraus gezogen, so daß sich eine Art Draperie bildet, welche in bestimmten Zwischenräumen durch schmale, mit Spitzen besetzte Spangen von schwarzem Sammetband scheinbar getrennt wird. Den Halsauschnitt umgibt ein Spitzeneinsatz mit einer krausen Spitze, welche nach den Enden des Fichu zu schmaler gefahrt ist. Mit gleichem Einsatz und gleicher Spitze ist der Volant verziert, welcher sich dem Rand des Fond anschließt. Die Enden des Fichu sind unten gerundet und aus einem ihrer Form nach aufgesetzten Puff gebildet, welcher in der Mitte mit einer eben so arrangirten Spange zusammengefaßt ist, wie bei der Beschreibung des Fond angegeben wurde. Die Spitze, welche den Volant und den Halsauschnitt umgibt, bildet auch die äußere Garnitur der Enden. Wo sich die Enden kreuzen, ist eine Schleife von breitem schwarzem Sammetband besetzt.

Nr. 2. Fichu von weichem Mull.

Die Garnitur dieses Fichu's besteht aus drei einfach gestickten Volants, deren Ansatz stets durch einen mit rosa Band durchzogenen Puff bedeckt ist. Die Volants sind nach der Taille zu schmaler geschnitten, die Enden des Fichu mit einem gleichen Volant umgeben. Vorn hat das Fichu den Schmuck einer rosa Schleife mit Enden.

Nr. 3. Pelerinen-Perthe von Mull, vorn und hinten mit dichten, der Länge nach geäderten Fältchen bedeckt. Die untere Garnitur, welche sich herbenartig dem Ausschnitt des Kleides anschließt, besteht aus zwei krausen Mullstücken, unten herum den Saum entlang ebenfalls in mehrere Fältchen genäht, und um den Rand mit Valenciennes-Spitzen besetzt. Die Pelerine schließt dicht um den Hals, ist am Ausschnitt mit einer schmalen Spitze besetzt und vorn herunter durch Knöpfe geschlossen.

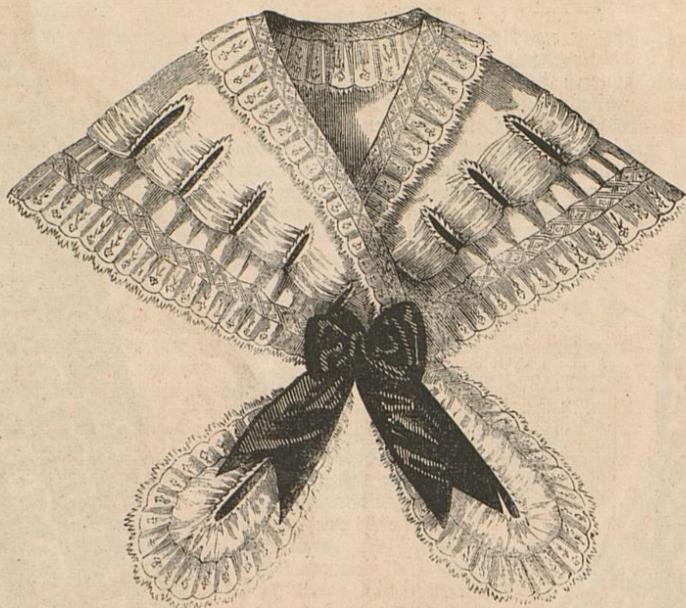
Nr. 4. Morgenhäubchen von Mull mit Tassetband garnirt.

Der Fond der Haube ist oben auf dem Kopfe mittelst dreier Einschnitte zu einzelnen Puffen gezogen, welche durch Quipfereinsatz verbunden sind. Die Gardine ist sehr breit geschnitten, bildet oben einen Puff und erscheint dadurch doppelt. Unten herum ist die Gardine mit schmaler Quipfereinsatz besetzt, ebenso die Mullstiche, welche zur vorderen Garnitur dienen. Das Bindeband, sowie der einfache Schleifenansatz des Häubchens ist farbiges Tassetband.

Abbildungen  
verschiedener moderner Toiletten-Artikel.



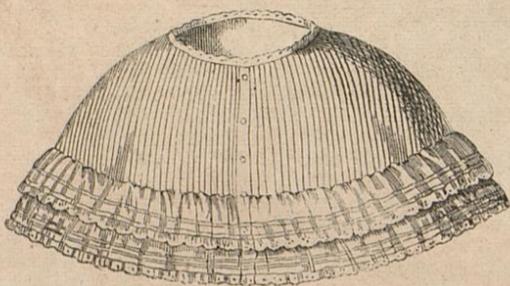
Nr. 4. Morgenhäubchen.



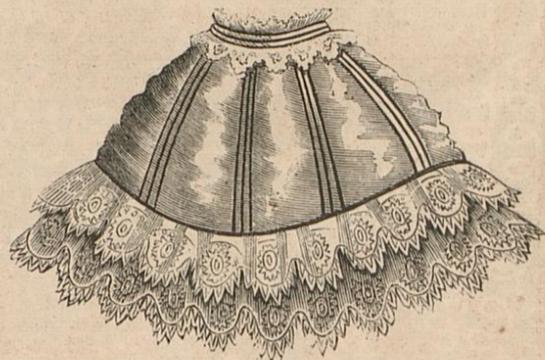
Nr. 1. Fichu.



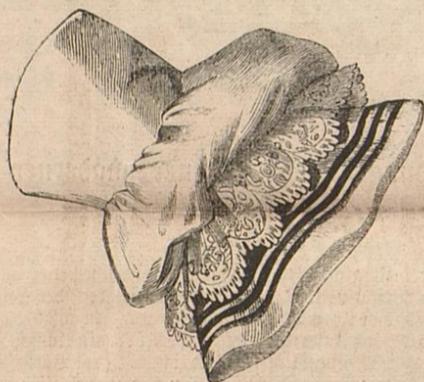
Nr. 5. Morgenhäubchen.



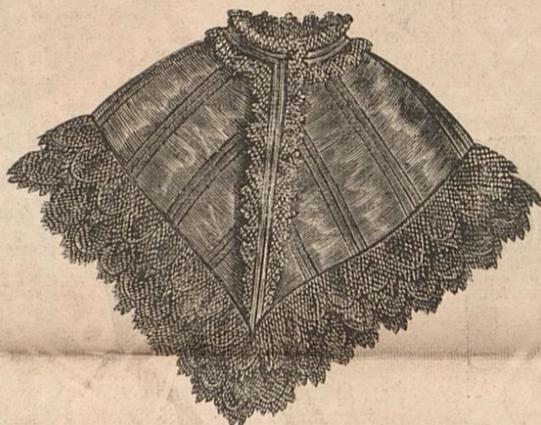
Nr. 3. Pelerinen-Berthe.



Nr. 13. Fichu (Rückseite von Nr. 12).



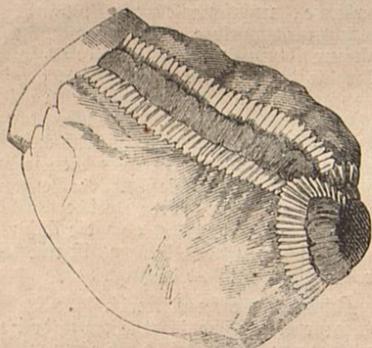
Nr. 9. Aermel.



Nr. 12. Fichu.



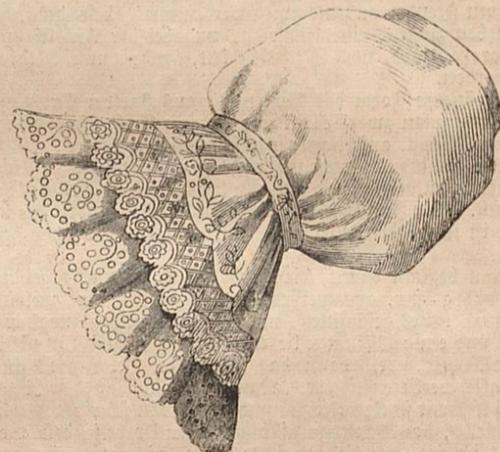
Nr. 10. Aermel.



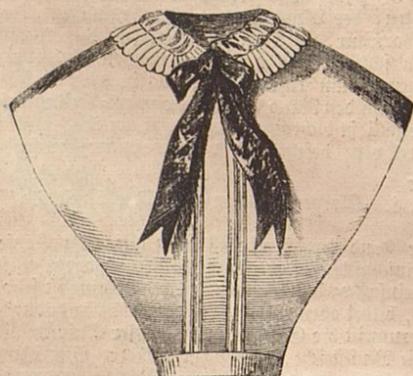
Nr. 11. Aermel.



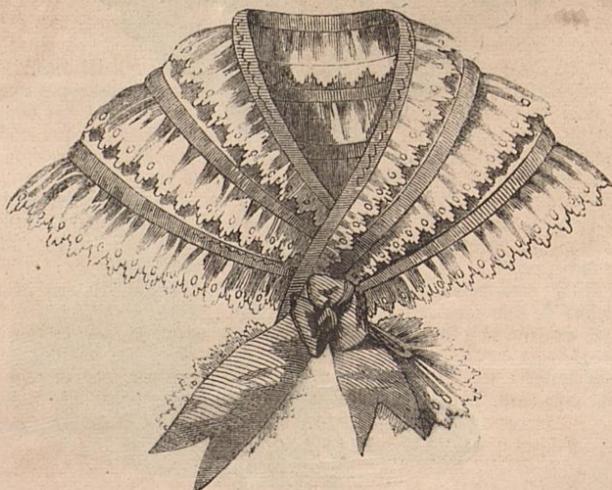
Nr. 14. Fichu.



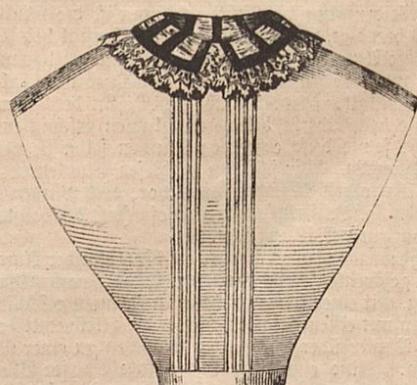
Nr. 8. Aermel.



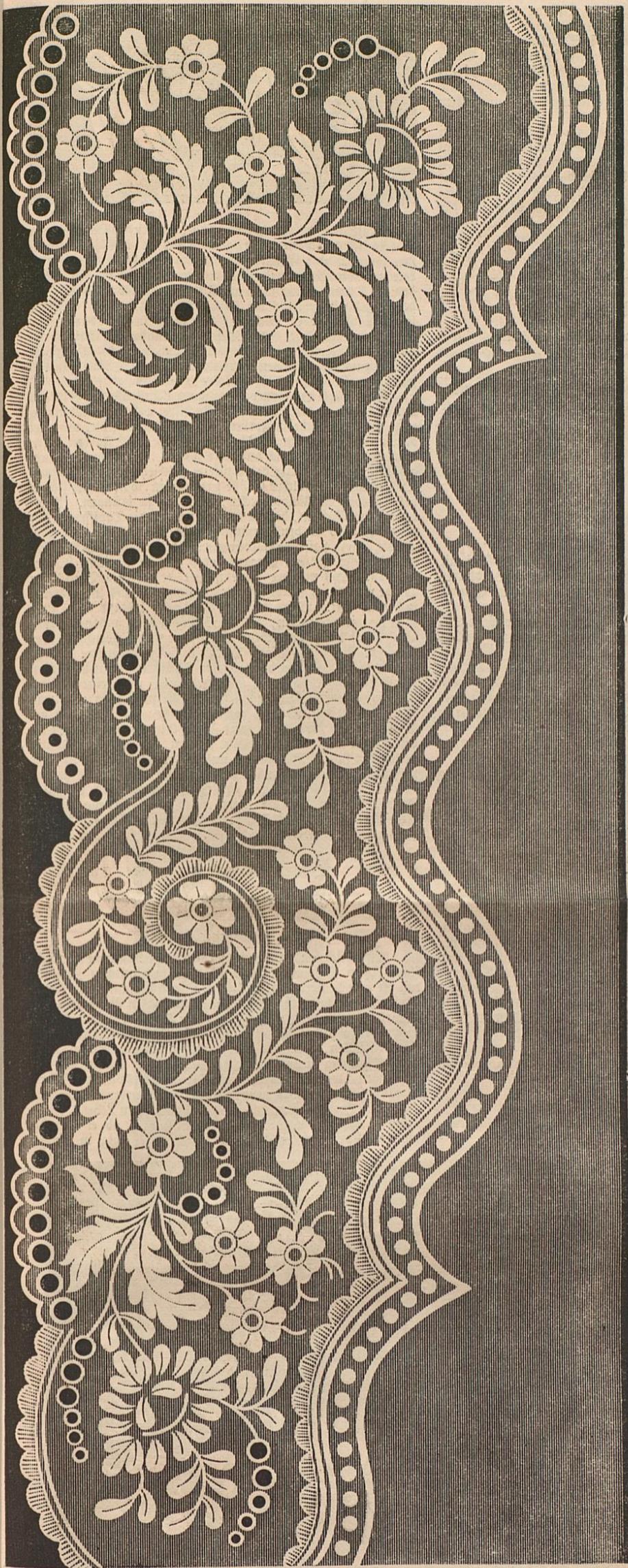
Nr. 7. Kragen.



Nr. 2. Fichu.



Nr. 6. Kragen.



Deſſin zum Aermel-Volant.



Kragen.

Nr. 5. **Morgenhäubchen** (à la vieille) von Schweizer Mouffelin, mit Valenciennes-Spizen und mit Tafelband garnirt.  
Der Fond der Haube ist aus einem Stück geschnitten und in der Mitte in Puffen gezogen, solcher Weise, daß bei der Wäsche die Puffen wieder auseinander geschoben werden können. An beiden Seiten des Gesichts ist eine Garnitur von Schleifen und Spizen arrangirt. Im Nacken ebenfalls eine

Schleife und eine unterhalb der Haube angelegte Spitze. Bindbänder von Taffet.  
Nr. 6. **Kragen** (à la Parisienne), zusammengesetzt aus einzelnen Puffen von Tüll und Guipüreeinsatz, welcher mit schwarzem Sammetband durchzogen. Um den Rand ist der Kragen mit einer krausen Spitze garnirt.  
Nr. 7. **Kragen** von klarem Mouffelin, mit einem Puff bedeckt und einem languettirten gebrannten Strich garnirt.

Der Puff ist mit blauem Band durchzogen; eine Bandschleife von gleicher Farbe mit großen Enden bildet vorn den Schluß des Kragens.  
Nr. 8. **Aermel** (à la Duchesse) von Tüll mit doppeltem Volant. Beide Volants sind gestickt, der obere noch besonders mit einer breiten leichten Spitze verziert. Ein gesticktes Bändchen verbindet die Volants mit dem obern weiten Aermel.



Nr. 9. **Aermel von Tüll**, passend zu dem Fichu Nr. 1. — Der Aermel besteht aus einem glatten halbweiten Unterärmel, an welchem unten zwei Volants, über diese ein weiter Puff gesetzt sind; der untere breite Volant ist von glattem Tüll mit dreimaligem Besatz schmalen schwarzen Sammetbandes; der obere schmalere Volant ist reich mit Stickerei bedeckt.

Nr. 10. **Aermel (à la Louis treize)** von Mousselin mit einem breiten gestickten Volant, darüber zwei dicht aneinander schließende Puffen, von denen der untere kleiner als der obere. Eine blaue Pandschleife, rosettenartig arrangirt, ist oberhalb des Aermels über den Volant gesetzt.

Nr. 11. **Aermel von Mull**, passend zum Krage Nr. 7. — Der Aermel besteht aus einem weiten Ballon, welcher die Naht entlang durch einen mit blauem Band durchgezogenen Puff zusammengefaßt ist; an beide Seiten des Puffes ist ein langweittirter gebrannter Mullstreif gesetzt. Uebereinstimmend mit dieser Garnitur aus einem blau durchgezogenen Puff und gebrannten Streich ist auch die zurückfallende Manschette des Aermels arrangirt.

Nr. 12. **Fichu ohne Enden** von schwarzem Tüll; dasselbe ist in der Weise, wie die Abbildung zeigt, in Puffen gezogen, welche stets durch einen dreimaligen Besatz schmaler schwarzer Sammetbändchen getrennt sind. Um den Rand des Fichu, welches vorn eine Spitze bildet, sind zwei Spitzen-Volants gesetzt. Um den Halsauschnitt und vorn herunter läuft ein mit krauser schmalerer Spitze umgebenes und mit dreimaligem Sammetbesatz verziertes Bündchen.

Nr. 13. **Rückseite des Fichu Nr. 12** giebt zugleich eine Ansicht dieses Fichu's von weißem Tüll mit weißen Spitzen und schwarzen Sammetbändchen garnirt.

Nr. 14. **Halbausgeschnittenes Fichu** von weißem Tüll. Dies Fichu geht hinten und vorn nach der Taille zu in eine Spitze aus und ist, wie die Abbildung zeigt, mit Guipütreppiken und Guipütreinsatz verziert, unter welchen letzteren schwarzes Sammetband gezogen. Die Schleifengarnitur vorn herunter ist von breiterem schwarzen Sammetband. [2588]

### Kragen von schwarzem Tüll.

Material: schwarzer Seidentüll, schwarze Gaze, schwarze offene Seide oder Nässeide.

Das hiermit gegebene Dessin eines Kragens eignet sich vorzüglich zu einer Seidentickerei und wird für diesen Zweck auf doppeltem schwarzen Stoff, Seidentüll und etwas dichter Gaze ausgeführt; auf letzteren Stoff zeichnet man das Muster mittelst weißer Farbe (mit etwas Gummi arabicum untermischte Stärke), heftet die Gaze unter den Tüll und alsdann beide Stoffe auf dunkles, wömmöglich schwarzes Papier, damit die weiße Zeichnung scharfer hervortritt. Das Uebertragen des Dessins auf weißes Papier mit Dinte wäre jedenfalls leichter, doch nicht jedem Auge ist es möglich, das Muster auf diese Weise durch beide Stoffe zu erkennen. Wir haben nicht ausschließlich den Gebrauch offener Seide zur Stickerei angegeben, da dieses Material nur äußerst geschonten, weichen Händen zu verarbeiten möglich ist und jedenfalls hier durch recht glatte weiße Nässeide ersetzt werden kann.

Die Art der Stickerei ist auf dem Muster selbst durch verschiedene Ausführung der Figuren angedeutet und zwar: für

die breiten Lanquetten mit schraffirter Füllung der Figuren, für die Plattstickerei mit ganz weißen Figuren, welche fast sämmtlich getheilt gestickt werden. Die Schattenbindlöcher sind durch halb gefüllte Rundungen angedeutet, die englischen Bindlöcher unterscheiden sich durch eine einfache schmale Contour. Der äußere Rand des Kragens ist abwechselnd aus breiten und schmalen Lanquetten gebildet, welche letzteren stets unter dem Bindlöcherbogen sich befinden.

Die untere Stofflage (Gaze) wird nach beendeter Stickerei durchgängig um dieselbe hinweggeschnitten und dient nur dazu die Arbeit zu erleichtern, da der einfache Krepp zu wenig Halt bietet. Ganz auf dieselbe Weise läßt sich dieser Krage auch zur Trauer ausführen, doch ist, was den Stoff dazu betrifft, in dieser düstern Farbe des Krepp ausschließlich das Abzeichnen für die, welche einen Verlust zu betrauern haben. Eine Unterlage von Gaze ist bei der Ausführung des Dessins auf Krepp ebenfalls nöthig. [2595]

### Dessin zum Aermelvolant

passend zum „Kragen von schwarzem Tüll“.

Dieses Dessin, welches die Hälfte eines Aermelvolant bildet, wird von seiner breiteren Seite an in entgegengesetzter Richtung wiederholt und ganz in derselben Weise ausgeführt, wie die Beschreibung des Kragens angibt. Der fertige Volant wird an einen Puffärmel von gleichem Stoff getrauft und mit diesem Aermel zugleich an den Enden zusammengenäht. [2596]

### Verschiedene Namen.

**Pauline**, mit Zügen, wird in französischer Stickerei mit Querstich gestickt. Die wenigen hier vorkommenden Bindlöcher markiren sich auf dem Muster selbst durch schwarzen Grund. Die kleinen Fasern, z. B. an a und u, können in der Weise ausgeführt werden, wie wir es in Nr. 28 des Bazar Seite 223 und 224 in der Beschreibung der Manschette Nr. 1 angegeben haben.

**Bertha**. Was hohl gestickt werden soll, ist mit schwarzem Grund bezeichnet; alle weißen Formen werden französisch hoch gestickt, im B und r ist eine Leiterstich-Verzierung anzubringen; diese ist unter andern in Nr. 36 des Bazar in der Beschreibung der Taschentuch-Vordüre erklärt.

**Esther**, wird mit Querstich gestickt, die Zacken des Grundstiches müssen sich scharf und tief markiren.

**A. R.** wird mit Querstich gestickt, und so, daß sich im Innern des Grundstiches der frei gebliebene Stoff genau in der hier angegebenen Form abzeichnet.

### Taschentuch-Ecke mit den Buchstaben H. B.

Die Stickerei ist durch mehrfache Angaben bei den in den letzten Nummern des Bazar gelieferten Namen erklärt; nur in Bezug auf das mittlere große Blatt der Eckverzierung haben wir zu erwähnen, daß dasselbe einen breit gestickten Rand und hoch gestickte Andern erhält, der dazwischen befindliche Raum mit Steppstich ausgefüllt wird. In der Mitte des Blattes innerhalb des Bindlöcherkreises ist ein Durchbruchmuster anzubringen.

### Zeitungsstasche.

Material: Canevas, Zephyrwolle in Schwarz und 3 Farben Ponceau, weiße Krystall-Perlen zur Füllung der Stickerei. Seidenzeug zum Füttern der Tasche; Schnur und Taffetband.

Eine Zeitungs- oder Briefstasche, welche ihren Platz an einem Schreibtisch erhält, um verschiedene Utensilien oder

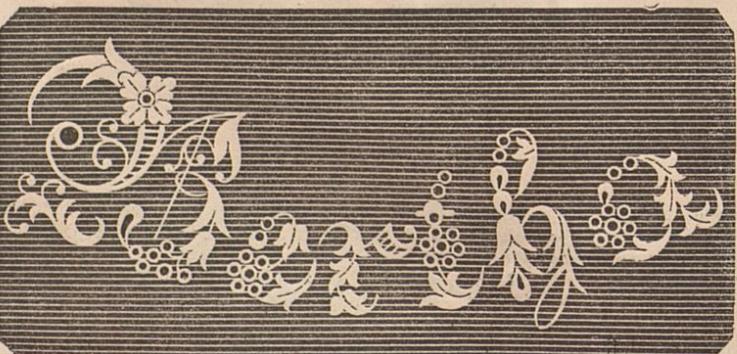


Briefschäften u. d. aufzunehmen, gehört zu denjenigen eleganten Nützlichkeiten, welche man gewöhnlich in den verschiedensten Formen und Größen und so weit als fertige Kritikat in den Galanterie-Handlungen kauft, daß den Händen der Damen wenig mehr zur Ausübung ihrer Geschicklichkeit daran gelassen ist, als ein kleiner Raum für eine beliebige leichte Stickerei oder Malerei. Die heute in Abbildung gegebene Wandtasche zeigt indes Nichts von kunstvoller Galanterie- oder Fabrikarbeit, sondern ihre Einfachheit macht es einigermassen geschickten Frauenhänden möglich, die Tasche gänzlich selbst zu vollenden.

Die Stärke des Canevas bestimmt die Größe der Stickerei und also auch die der Tasche. Die Vordüre, welche die Abbildung zeigt und bei welcher 3 Farben zu unterscheiden sind, wird bei dem unteren und oberen Theil der Tasche in 2 Farben Ponceau und Schwarz, als dunkelste Farbe, mit Kreuzstich ausgeführt. Die Füllung der Stickerei geschieht mit Krystallperlen, welche von solcher Größe sein müssen, daß sie die Fäden des Canevas vollständig decken, ohne sich zu bängen. Unter den vielen Mustern, die der Bazar auch für die Tapissierarbeit geliefert, wird es den Leserinnen nicht schwer sein, auch noch andere, hierzu passende Vordüren zu finden, welche dem Wunsch, entweder für größere Eleganz, oder größere Einfachheit, entsprechen. Das mittlere Zadenmuster des oberen Theils der Tasche wird in 3 Farben Ponceau und ebenfalls mit Kreuzstich gearbeitet. Wenn beide Theile soweit beendet sind, zieht man sie, jedes einzeln, auf starke passende geschnittene Papp und füttert die andere Seite der Papp mit Seidenzeug oder farbigem Bastard (Glanz-Kattun). Das mittlere Viereck innerhalb der Stickerei des größeren Theils wird mit demselben Stoff überzogen. Hierauf schneidet man von seinem Leder 2 Keile, welche dazu dienen der Tasche nach oben zu etwas Weite zu geben, und also mit der Spitze nach unten, in der Weise wie die Abbildung zeigt, zu beiden Seiten zwischen die beiden Theile der Tasche genäht werden, so daß diese dadurch verbunden sind. Alle Ränder und Nähte besetzt man mit einer passenden Schnur und näht zum Anhängen der Tasche an den oberen Rand derselben ein breites Taffetband von passender Farbe, auf die Art arrangirt, wie die Abbildung angibt. Eine starke Schnur mit Quasten würde für diesen Zweck ebenfalls geeignet sein. [2584]

### Die Mode.

Alljährlich um diese Zeit, wenn die Herbststürme der Erde ihren letzten Schmutz nehmen und uns im traulichen Zimmer, um die erste knisternde Flamme des Ofens versammeln, wenn die Reisenden heimkehren aus den fashionablen Badeorten mit gestärkter Gesundheit und glänzender Toilette, wenn die im Sommer so stillen Modemagazine sich mit Beschauern und Käufern füllen, welche die Neuheiten der Saison mustern, steigt fast nothwendig in uns die Frage auf, ob der Strom der Erfindungen, welcher aus dem, bisher unerforschlichen Meere der Modeindustrie stets neue Schätze, leuchtenden Flitter und glänzende Herrlichkeiten ans Ufer des geselligen Lebens wirft, denn nie versiegen werde, nie versiegen könne, ob er über die düstern Klippen erster Zeitereignisse hinweg, ewig in gleicher



Taschentuch-Ecke.

Kraft und ungehemmter Eile seine Wogen rollen, und die Welt umher mit den glühenden raschverginglichen Tropfen bestreuen werde, aus denen der Herrscher unserer Tage, der Luxus, seine Krone sticht? Und da uns jedes Jahr die Fluthen industriellen Reichthums immer voller, geistiger entgegenschlagen, und in der Ebbezeit der Sommertage nur neue Kraft zu sammeln scheinen, um gegen das Bollwerk des Alten, Gewesenen noch siegreicher anzukämpfen, und es hinwegzuspülen, wie der reisende Fluß das verdorrte Ullmchen am Ufer — da die Erfahrung so oft uns belehrt, daß der Strom des Luxus nicht im Versiegen, sondern im Anschwellen begriffen ist, erscheint es fast thöricht, den großen Reichthum neuer, eleganter Modeartikel, welche die Saison darbietet, mit Verwunderung zu erwähnen, denn wir sind an Reichthum gewöhnt.

Zu unserm vorigen Modebericht haben wir die Eigenthümlichkeit moderner Wintermäntel besprochen und können nur wiederholen, daß fast alle die Paletot-Form mit einander gemein haben, sie mögen nun mit oder ohne Spuchon, mit oder ohne Pelzerine sich darstellen; denn Pelzerine von bedeutender Größe, hinten gewöhnlich mit etwas stumpfer Spitze geschnitten, sieht man an vielen der neuesten Mäntel von Düssel, Doublestoff oder Tuch. Wenn dem Stoff selbst, wie z. B. bei den Durs-Stoffen häufig der Fall, nicht Streifen eingewirkt sind, welche dem Mantel statt des Besäzes dienen, so werden gewöhnlich einfach gewirkte halb'eidene Borten zur Garnitur des Mantels verwandt; seltener Franzen, doch sieht man auch Franzen-

den Taffeten, welche in der That allen Wechselfällen der Mode zu trotzen scheinen. Zu den kostbaren, aber auch prachtvollen Roben gehören ferner die von Poulte de soie in allen nur erdenklichen Abwechslungen, welche die Mode und höchste Kunst in diesem Genre schaffen kann. Wir machen einige derselben namhaft: Robe Victoria, mit feinen Traversstreffen und einem sehr breiten glatten, senkrechten Streifen in der Mitte jedes Blattes, z. B. eine braune Robe mit feinen weißen Traversstreffen, deren jedes Blatt einen breiten schwarzen, senkrechten Streifen in der Mitte hat. Der Stoff zur Taille hat durchgehends schmale Travers-Streifen. Robe Stella mit glattem Rock und volantartig abgepaßten breiten und schmälern, satinirten Traversstreffen in weiß (Atlasstreffen). Roben à deux lés in allen möglichen Farben z. B. grün, rosa, blau, gelb, lila, mit weißen Seitenstreffen, denen ein buntes Blumenmuster (à la jardinière) eingewirkt ist.

Roben à deux volants, à trois volants in allen Farben, welche auf dem weißen Grunde ihrer satinirten Volants ein Muster in chinirtem oder camayeux Geschmack zeigen.

Roben von Moiré antique in dunklen Farben, z. B. braun mit abgepaßten Volants, welche sich durch einen breiten schwarzen Streifen markiren.

dann die ganz wollenen dichten Stoffe: Neps und grande Berlin, glatt und travers gestreift; (diese Roben haben den ungefähren Preis von 12 Thaler).

Lasing, ein feiner geköpfter Wollenstoff in allen Farben à deux lés gedruckt.

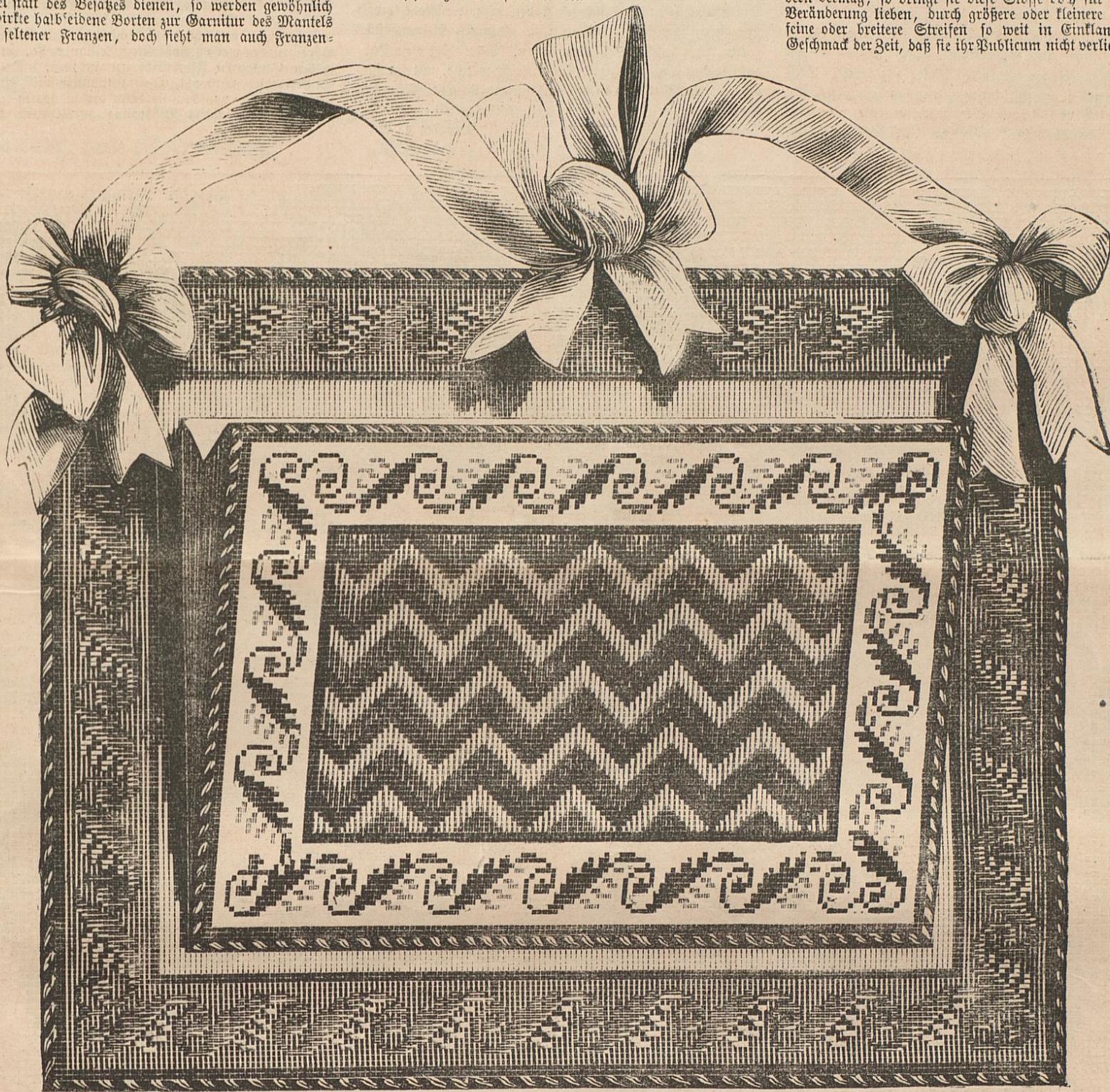
Echter englischer, und geringerer französischer Popeline in allen Farben, glatt, travers gestreift, carrirt, in den verschiedensten Mustern.

Droguet (Baumwolle, Wolle und Seide) mit Traversstreffen.

Mohair, ein schöner glänzender Wollenstoff.

Balencia, ein schottisch carrirt feiner Wollenstoff.

Es darf wohl kaum erwähnt werden, daß es außer den hier genannten Stoffen, welche vorzugsweise Erzeugnisse der „Mode“ sind, auch noch viele andre gibt, welche ihre Gebiegenheit schon Jahre hindurch über den Wechsel der Mode erhebt, als: Chibet, Satin de laine (Wollatlas), W'ed Lüfte und dgl. m. Die genannten Stoffe werden sowohl glatt als gemustert stets neu gefertigt und nach wie vor zu Winterkleidern gewählt, da ihre Weichheit und Wärme sie so vorzüglich zu diesem Zweck geeignet macht; und wenn auch, wie schon bemerkt, die Mode an ihrer schlichten Würde wenig zu ändern vermag, so bringt sie diese Stoffe doch für Die, welche Veränderung lieben, durch größere oder kleinere Muster und feine oder breitere Streifen so weit in Einklang mit dem Geschmack der Zeit, daß sie ihr Publicum nicht verlieren können.



Beitungsstüch.

Garnituren, ja sogar Garnituren ganz aus Stüch bestehend; die dichten Reihen derselben imitiren oben am Mantel einen Kragen, vorn herunter einen breiten Aufschlag und an den Ärmeln ebenfalls einen Aufschlag. Kermel werden fast durchgängig an den neuen Mänteln getragen; man muß gestehen, daß sie denselben zum Schmuck gereichen, und Bequemlichkeit mit Zweckmäßigkeit vereinigen, da ihre Weite einen graziblen Faltenwurf des Stoffes verursacht und ein ganzliches Verhüllen des Armes möglich macht.

Der modernen Mäntelstoffe thaten wir bereits in dem vorhergehenden Modenbericht Erwähnung; wir werden in einer der nächsten Nummern nochmals darauf zurückkommen und zugleich fernere Abbildungen und Schnitte moderner Wintermäntel bringen — jetzt wenden wir uns den Kleiderstoffen zu, unter denen wir, dem kostbaren Genre angehörig, Moiré antique, Sammet und als neubeginnigt den Atlas als modern nennen können, natürlicherweise im Verein mit den beliebten Popeline's und

Roben von Moiré antique in hellen Farben, z. B. rosa, blau, lila, bouton d'or — à deux volants. Diese Volants zeigen auf weißem Grunde längliche Medaillons mit Blumenmuster im chinirten Geschmack. (Preis einer solchen Robe 150 Thaler).

Poulte de soie und Moiré antique-Roben mit zwei brodirten Volants, z. B. schwarz mit Roser gutelanden in natürlichen Farben.

Graue poulte de soie und Moiré antique-Roben à deux volants; die Volants mit Phantasie-Deffin in weiß.

Roben von Seiden-Piqué in allen Farben, ein kostbarer, sehr gediegener, klein gemustert Stoff.

Seiden-Droguet, ein ebenfalls sehr gediegener Stoff, welcher auf seinem Piqué-Grund ein größeres buntes Muster zeigt.

Zu eigentlichen Winterkleidern bestimmt sind die sehr schweren, halb'eidenen Stoffe, Matelassé genannt, welche auf wollenem Grunde ein piquéartiges Muster in Seide haben,

Es unterliegt nach den hier Gesagten keinem Zweifel, daß sowohl die Kleider à deux jupes, à volants, als auch die Rockgarnituren à bandes (à deux lés) im Laufe des Winters ihren Rang behaupten werden; wie schon früher bemerkt, werden die à bandes-Besäze, wo sie den Kleidern nicht eingewirkt oder gedruckt sind, sowohl aus Posamentierarbeit der verschiedensten Art, aus Borten und Troddeln, Franzen und Knöpfen, als auch häufig aus Sammetborte, Knöpfen und ausgefahnenem Sammet verfertigt; letzteres ist namentlich an Atlaskleidern von sehr schöner Wirkung, und gegenwärtig die eifrigste Mode des Tages. Selbstverständlich müssen bei derartigen Rockgarnituren Taille und Ärmel eine entsprechende Verzierung erhalten, ein Erforderniß, welches eigentlich schon durch den guten Geschmack bedingt wird.

Zu den kostbaren Besäzen à bandes gehören auch die von Spitzen, sie mögen nun einzeln für den Zweck gewebt sein (wie das Modenbild in Nr. 40 zeigt) oder in schrägen Zacken und Touffen, auch leiterartig arrangirt, den Rock zieren.

Eine recht einfache, obgleich nicht ganz wohlfeile Art, eine Robe à tablier oder à bandes zu verzieren, ist, dieselbe zu beiden Seiten des Rockes mit Schleifen von breitem Bande zu garniren, nach Belieben 5 oder 6 Schleifen an jeder Seite. Diese Garnitur kann ebensowohl als Besatz à bandes, wie als schürzenartiger Besatz gelten, und gibt namentlich durch die herabfallenden langen Schleifenenden dem Anzug einen Anstrich hoher Eleganz.

Um einen glatten Rock à bandes zu garniren, setzt man auch zuweilen vorn zu beiden Seiten des Vorderblattes einen Streifen andersfarbigen Stoffes ein, z. B. in ein Kleid von schwarzem Taffet einen Streifen pensée, dunkelblau oder dunkelgrünen Taffet und garnirt Taille und Ärmel mit derselben Farbe.

Sogar an Kindergarderobe wird der à bandes-Besatz in all den hier genannten Formen und Stoffen mit besonderer Vorliebe angewandt, wie frühere Abbildungen bewiesen und auch die neuesten Modelle bekräftigen, welche wir unsern Leserinnen in einer der nächsten Nummern vorlegen werden.

Für sehr jugendliche Mädchen garnirt man Kleider à deux jupes sehr einfach und ausdrucksvoll durch dreifache Knopfreihen, zu beiden Seiten des oberen Rockes angebracht. Diese Knöpfe, deren Reihen nach unten zu etwas auseinander treten, sind gewöhnlich von Posamentierarbeit, in einer mit dem Kleide zwar harmonirenden, doch etwas abstechenden Farbe,

und kehren in einzelnen, doppelten oder dreifachen Reihen, je nachdem der Schnitt des Kleides es erfordert, an Taille und Ärmeln in geschmackvoller Anwendung wieder.

Kleider zur höchsten Parure werden stets ausgeschnitten, gewöhnlich ohne Schöß getragen, und, je nach der Schwere oder Leichtigkeit des Stoffes, à bandes oder à volants garnirt.

Im Hause dagegen und zu einfacher Gesellschaftstoilette sind die sogenannten Zacetallen mit Schößen noch so beliebt, daß man für diese Saison ihnen abermals die dauernde Gunst der Damenwelt prophezeien kann. Neben den langen Schößen, welche fast bis zur Hälfte des Rockes hinabreichen, werden auch viele kürzere, hinten in Falten gelegte Schöße bemerkt, welche entweder schon an den Hüften, oder ganz schmal vorn an der Schneppe auslaufen. (Schöß à la lancière).

Jetzt, in den letzten Tagen des Herbstes, werden, wie schon früher erwähnt, viele Bazquinen von Tuch oder Doublestoff auf der Straße getragen, eine Tracht, welche besonders durch ihre Einfachheit viele Anhänger findet, denn die Robe fordert von diesem eben so zweckmäßigen als eleganten Kleidungsstück keinen, oder doch sehr einfachen Besatz. Man trägt diese Bazquinen auch von schwarzem Taffet, leicht wattirt, mit farbiger oder weißer Seide gestittet, und besetzt sie mit schwarzem Sammet oder mit Bänderchen à la vieille getollt.

[2590]

Veronica v. G.

### Muster zum Fußsack. (Tapisserie-Arbeit.)

Material: Ganevas, Zephirwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Für die Füßchen einer Dame berechnet, muß dieser Fußsack auf sehr feinem Ganevas gearbeitet werden, damit er die schickliche Form nicht übersteuert, welche er haben muß, um z. B. auf dem Weg zur Kirche, einer Tasche gleich, am Arm getragen werden zu können. Für Herren, oder ausschließlich zum Reisesfußsack bestimmt, kann er natürlich eine etwas größere Form erhalten, vielleicht sogar so groß, daß man stärkere als Zephirwolle zur Stickerei verwenden darf.

Das Muster, im türkischen Geschmack, gibt trotz der demselben eigenthümlichen Härte in der Farbenanwendung einen schönen eleganten Effect und bietet eine leichte angenehme Arbeit, wenn die kühlen Herbsttage, oder endlich die rauhen Wintertage an das Zimmer fesseln. — Es mag indeß Viele unter unsern Leserinnen geben, welche ihren Geschmack nicht so ganz mit dem des Orient vereinigen können, und eine solche Mischung der Farben, der auf dem Muster bezeichneten vorziehen; wir wollen daher bemerken, daß bei den großen Palmen z. B. anstatt der beiden Farben Grün unbestimmtes oder reines Grau von sehr vortheilhafter Wirkung sein würde; was außerdem die Schönheit der Stickerei erhöht, wäre: zu den weißen Contouren Brillantwolle, zu den malsgelben Contouren Floretseide zu nehmen. Die vollen betete Stickerei wird, wie wohl jede der Leserinnen weiß, ein in Kürschner übergeben, von dem sie dann als die warme, für unsere Füße oft sehr behagliche Behausung, als Fußsack, zurückkehrt.

[2591]



Erklärung der Zeichen: □ dunkel-, □ mittel-, □ hellponceau, □ dunkelgrün, □ hellgrün, □ gelbbraun, □ malsgelb, □ blau, □ weiß, □ schwarz.

Muster zum Fußsack. (Tapisserie-Arbeit.)